



Das
ORIGINAL

Wartberg Verlag

Wir

vom
Jahrgang

1978

Kindheit und Jugend



Wartberg Verlag

Susanne Graf

Wir
vom
Jahrgang
1978
Kindheit und Jugend

Impressum

Bildnachweis:

Umschlag: vorne oben Mario Preiszig, unten Melanie Boy, hinten Susanne Graf.

Susanne Garcia Beier (ehem. Graf), Pforzheim: S. 4, 5, 6, 7u, 10, 12u, 13, 19, 26, 20, 21, 23 (2), 28, 29o, 31, 32, 34u, 36 (2), 40, 41, 44, 47u, 49, 50, 56, 63u; Melanie Boj, Stein: S. 8, 14, 17o, 33re, 35, 38, 55 (2), 57 (2), 58, 63o; ullstein bild-Sven Simson: S. 9; ullstein bild-Steche: 11; Mario Preiszig, Eisingen: S. 7o, 12 o, 15, 17u, 24, 25, 29u, 35li, 52, 59 (2); ullstein bild-United Archives/90060: S. 16; ullstein bild-Rudolf Dietrich: S. 18; ullstein bild-Melde Bildagentur: S. 30; ullstein bild-Rogge: S. 34o; ullstein bild-dpa: S. 37, 62; ullstein bild-Röhrbein: S. 42, 43; Bauer München Redaktions GmbH, München: S. 45; ullstein bild-mirropix: S. 47o; ullstein bild-werek: S. 48; ullstein bild-Müller-Stauffenberg: S. 49; ullstein bild-Jazz-Archiv Hamburg: S. 60; ullstein bild-AP: S. 61.

Wir danken allen Lizenzträgern für die freundliche Abdruckgenehmigung.

In Fällen, in denen es nicht gelang, Rechtsinhaber an Abbildungen zu ermitteln, bleiben Honoraransprüche gewahrt.

6. Auflage 2022

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe.

Gestaltung und Satz: r2 | Ravenstein, Verden

Druck: Druck- und Verlagshaus Thiele & Schwarz GmbH, Kassel

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg-Verlag GmbH

34281 Gudensberg-Gleichen • Im Wiesental 1

Telefon: 056 03/9 30 50 • www.wartberg-verlag.de

ISBN: 978-3-8313-3078-2

Vorwort

Liebe 78er!

Pferde sind wir – zumindest nach dem chinesischen Horoskop. Und nicht nur die Mädchen unseres Jahrganges – die beinahe ausnahmslos in Kindertagen die Pferdezeitschrift „Wendy“ abonniert hatten. Auch für Jungen bedeutet, im Jahr des Pferdes geboren zu sein: Wir sind stürmisch, aufbrausend, zielstrebig. Egoistisch, ungeduldig und empfindlich. Kulturell westlicher betrachtet ist 1978 nicht das Jahr der Pferde, sondern eher das der Päpste. Und gänzlich unkatholisch gesehen auch das Jahr des ersten Retortenbabys, das am 26. Juli 1978 in London zur Welt kam. Der Mount Everest wurde in unserem Geburtsjahr von Reinhold Messner am 8. Mai erstmals in der Geschichte ohne Sauerstoff bestiegen. Wenn das kein gutes Omen ist. Ja, wir – inklusive des besagten Retortenbabys – sind frohen Mutes aus Mutters Schoß galoppiert und waren bereit, unsere Kür zu meistern. Dressur mit links, Hürden in gelassenem Galopp – so stellt sich wenigstens der Chinese unseren kraftstrotzenden Jahrgang vor. Zugegeben: Damals wussten wir noch nicht, dass wir als Fast-Erwachsene den Siegeszug von Computer und Internet erleben würden. Und dass die Welt sich dadurch schneller drehen sollte. Wir wussten noch nicht, dass es einmal schwer werden könnte, nach Ausbildung oder Studium einen Job zu bekommen. Zum Glück! Sonst wären wir schließlich niemals so entschlossen durch unsere jungen Jahre getraut, die für uns als Kinder weiß Gott nicht immer so klar durchschaubar waren, wie folgende Beispiele zeigen: Wir dachten, dass nur Deutsche gut Tennis spielen, Steffi Graf und Boris Becker verheiratet sind und unsere Fußballnationalmannschaft immer gewinnt. Nach Tschernobyl lernten wir, dass man nicht alles essen musste, was auf den Teller kam. Die Daily Talkshows hielten pünktlich zu unserer postpubertären Phase Einzug in unsere Wohnzimmer und die gepiercten Gäste diskutierten unter den entsetzten Aufschreien der älteren Generation im Fernsehen öffentlich über sicheren Geschlechtsverkehr und Vaterschaftstests. Ja, es war jede Menge los in unserer Kindheit und Jugend. Aber was rede ich – lesen Sie selbst.

1978- Soooo niedlich! 1980

„Penaten“ und „bebe“ für
unseren zarten Babypopo.

Eben noch in Mutters Bauch

Wir 78er waren nicht anders als andere Kinder auch. Laut, chaotisch und unendlich niedlich. So niedlich, dass man uns das Gitterbettchen so vollpackte, dass wir beinahe selbst keinen Platz mehr darin hatten. Teddys, Puppen, Hampelmänner, Rasseln, Schnuller – und oben drüber die obligatorische Spieluhr mit „Schlaf, Kindchen, schlaf“ oder das Mobile mit baumelnden Kätzchen,



Chronik

2. Februar 1978

Der deutsche Verteidigungsminister Georg Leber tritt von seinem Amt zurück.

3. September 1978

Ein schweres Erdbeben mit Epizentrum in Albstadt erschüttert die Schwäbische Alb. Es hat eine Stärke von 6 auf der Richterskala und ist noch über 100 Kilometer weit entfernt deutlich zu spüren.

13. Dezember 1978

Das deutsche Frachtschiff MS München geht im Nordatlantik unter. Eine groß angelegte Rettungsaktion bleibt erfolglos.

28. Dezember 1978

Norddeutschland versinkt im Schnee. Es fallen bis zu 60 Zentimeter Schnee pro Quadratmeter binnen weniger Stunden. Stromleitungen brechen zusammen, rund 150 Orte in Niedersachsen und Schleswig-Holstein sind komplett von der Außenwelt abgeschnitten.

17. Januar 1979

Der erste Smogalarm der Bundesrepublik wird am Niederrhein und im Ruhrgebiet ausgelöst.

23. Mai 1979

Zum fünften Präsidenten der Bundesrepublik wird Karl Carstens (CDU) gewählt.

7. Juni 1979

In neun europäischen Ländern finden die ersten Wahlen zum Europaparlament statt.

3. Juli 1979

Franz Josef Strauß wird Kanzlerkandidat der CDU/CSU für die Bundestagswahl 1980.

13. Januar 1980

Die Grünen gründen in Karlsruhe eine Partei auf Bundesebene.

6. April 1980

Die Sommerzeit wird wieder eingeführt. Ab sofort müssen die Bundesbürger an einem Sonntag im Frühjahr wieder mit einer Stunde Schlaf weniger auskommen.

26. September 1980

Auf das Münchner Oktoberfest wird ein Bombenattentat verübt. 13 Menschen sterben, über 200 werden verletzt.

4. November 1980

Der 69-jährige Republikaner Ronald Reagan gewinnt die Präsidentschaftswahlen in den USA.



So viele neue Spielsachen! Propere Kinder wollen beschäftigt werden.

Hündchen, Mäuschen, Schäfchen oder Entlein. Unser Outfit war wahlweise grün-orange oder ockerfarben. Unsere Mütter trugen Schürzen aus Wachsdeckstoff, um der Besabberung vorzubeugen. Unsere Väter trugen Brillen mit enorm dicken Rändern, unsere älteren Geschwister enge blaue Adidas-Hosen, braune Socken mit Rautenmuster und braune oder grüne Nicki-Pullover. Das war uns in unserem privaten V.I.P.-Kinderbettchen aber ziemlich egal. Ob modisch korrekt oder nicht: Wir waren ohnehin die neuen krähennden Superstars und hatten reichlich Publikum beim „gaga“-Sagen und „Beinchenhochstrecken“.

Wir wurden quasi als Generation von Filmsternchen geboren. Irgendjemand aus der Verwandtschaft hatte immer eine Super-8-Kamera parat, mit der





Aha, so sehen also meine Eltern aus.

peinlichst genau – wenn auch meist ohne Ton – dokumentiert werden konnte, wann wir wo und wie gegessen, etwas kaputt gemacht oder einfach nur geschlafen hatten.

Modisch korrekt

In blauen Stoffkinderwagen schoben unsere Mamas uns Spazierwege durch Stadtparks und Wälder und Weinberge entlang. Dabei trugen sie erschreckend große Sonnenbrillen, die irgendwie aussahen wie die Facettenaugen von Insekten.

Der Ausblick von der Wickelkommode bescherte uns ähnlich Schauriges: braune oder olivgrüne Fliesen an der Badezimmerwand, formschöne runde Spiegel und mit olivgrünem oder ockerfarbenem Frottier bezogene Klodeckel. Die Tapeten im Wohnzimmer waren meistens naturnah aus braunem Stroh oder mit – wer hätte es gedacht – olivgrünem und braunem Muster.

Zur heiligen Taufe war die Farbe der Bekleidung gottlob eher klassisch: weiße lange Taufkleidchen – oder eher



Papa macht ein Foto von uns.

Einen für die Mama, einen für den Papa ...



„Taufsäcke“. Diese Gewänder waren nämlich zum einen so groß, dass man uns gut und gerne bis über den Kopf hätte hineinstecken können. Und zum anderen waren sie unten herum oft zugenäht. Wir bekamen mindestens zwei Vornamen, ein Taufkettchen mit eingraviertem Geburtsdatum und mit etwas Glück ein frisch eröffnetes Konto, auf das zur Taufe – je nach Großzügigkeit der Verwandtschaft – zwischen zehn und 200 Mark eingezahlt wurden. Die Paten waren im Normalfall Blutsverwandte. Nur einige fortschrittliche Eltern trauten sich schon damals, Freunde als Paten für uns einzusetzen.

Die fühlten sich dann ziemlich gebauchpinselt, als Bezugsperson für so einen niedlichen neuen Menschen ausgewählt worden zu sein. Und sie standen unseren Müttern gerne mit Rat und Tat zur Seite. So auch in Ernährungsfragen.

Ernährungstechnisch waren unsere Mütter noch nicht so differenziert wie heutzutage. Darum hieß die Devise: „Das Kind ist im Wachstum!“ Und deshalb sollten wir nie Hunger leiden. Eine Ernährungskontroverse allerdings gab es bei unseren Müttern: Brust oder Chemie-Keule? Nach dem sogenannten „Nestlé-Boykott“, der schon lange vor unserer Geburt angefangen hatte zu brodeln, war nicht mehr klar, ob künstliche Babynahrung nun gut für die kleinen Kinderchen ist oder nicht. Schon 1974 begannen sich Experten die Köpfe heiß zu reden, ob die zunehmende Umstellung auf Muttermilchersatzprodukte in der Dritten Welt vermehrt zu Durchfallerkrankungen und Mangelerscheinungen führen würde oder nicht. Als wir nun 1978 hungrig schreiend zahnlos in unseren Kinderwagen nach Essen gierten, standen unsere Mamas nach wie vor vor der Frage: Stillen oder Pulvermilch? Denn irgendwie hatten alle wegen der vielen Negativschlagzeilen der letzten Jahre noch etwas Bauchweh in Bezug auf das Pulver aus der formschönen Blechdose.

Ob Papa den Löffel aufhebt,
wenn ich ihn fallen lasse?



Strippstrappstrull, ist der Eimer noch nicht full?

Gerade unsere ersten drei Lebensjahre beschränkten sich vorrangig darauf, elementar wichtige Dinge kennenzulernen. Zum Beispiel dass das, was wir in die Windeln machten, offensichtlich nicht besonders gut roch. Irgendwie komisch. Da verzog vor allem der Papa das Gesicht zu den schlimmsten Grimassen, wenn er unsere volle Windel aufmachte und wedelte sich extrem heftig mit der Hand vorm Gesicht herum.

Und kurze Zeit später, als wir auf kleine Töpfchen oder sogar (mit Festhalten) auf die Kloschüssel für die Großen gesetzt wurden – da bekamen wir auf einmal heftiges Lob für alles, was wir hineinmachten. Unsere Mütter schrien auf vor Entzücken: „Ja, fein hast du das große Aa gemacht!“ Und wir waren ganz stolz auf das, was da den Abfluss runterging und guckten jedes Mal genau nach, wie es diesmal ausgesehen hatte. Manchmal mussten unsere Mamas es sogar anfassen. Und zwar dann, wenn wir die teure Perlenkette aufgegegessen hatten oder kleine Geldstücke unserem Hunger zum Opfer gefallen waren. Dann mussten wir schnell viele Brötchen essen und Mama sagte ganz cool: „Das kommt hinten wieder raus.“

Diese Baby-Problemmchen waren natürlich im Vergleich zu dem, was in der Tagesschau berichtet wurde, relativ unbedeutend.



Höchste Konzentration
beim Pipi-Machen.